



Kurt Remele

## Die Würde des Tieres ist unantastbar

Eine neue christliche Tierethik

Butzon & Bercker 2016 • 231 Seiten • 19,95

978-3-7666-2233-4

Ich habe mir dieses Buch als Rezensionsexemplar gewünscht; das Thema „Tierethik“ liegt mir am Herzen – mit und ohne christliche Bezüge. Trotzdem habe ich mich auf eine vergleichsweise trockene, sozusagen moralische

Pflichtlektüre eingestellt. Ein Prof. Dr. theol., der an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Graz Ethik und christliche Gesellschaftslehre lehrt und Gastprofessuren an verschiedenen amerikanischen Universitäten innehatte, kann der für einen mittelmäßig gebildeten Leser verständlich schreiben?

Er kann! Vom ersten Satz des Vorworts an, hat mich dieses Buch in seinen Bann geschlagen, ich habe es im Laufe eines Tages gelesen, und wenn es dann doch irgendwann mühsam und quälend wurde, so lag das an Fakten und Zitaten, die einen nur traurig und wütend machen können.

Aber es fängt (klugerweise) mit zahlreichen positiven Zitaten an. Es tut sich was in der christlichen Kirche! Das Bewusstsein verändert sich. Und das nicht nur von „unten“, sondern z.B. wurde Papst Franziskus, der sich nicht zufällig nach dem HI. Franz benannt hat, von der streitbaren Tierrechtsorganisation PETA zur Person des Jahres 2015 benannt.

Zu Recht wirft man der Kirche vor, sie habe sich im Laufe der Geschichte nicht oder auf jeden Fall nicht genug um die Tiere gekümmert. In Bibelziten kommen Tiere kaum vor und die Kirche huldigt dem Anthropozentrismus ausdrücklich, ja betont die Erhabenheit des Menschen, der angeblich Gottes Ebenbild sein soll. Die Aussage „macht euch die Welt untertan“ wurde und wird eklatant missverstanden und nicht etwa so interpretiert, dass der Mensch in besonderem Maße zur Verantwortung aufgerufen wurde.



Die Tatsache, dass Untertanen von ihren Herrschern meist schlecht und willkürlich behandelt wurden, wird auf die Tiere übertragen. Da darf jeder Hinz und Kunz ein kleiner Herrscher, ein grausamer Tyrann sein. Es ist ja gerechtfertigt. Von Kirchenvätern bis hin zu (zum Glück nicht mehr vielen) kirchlichen Würdeträgern von heute, wird jede Verantwortung für das Tier abgelehnt. Es sei nicht verwerflich, einen Hund zu schlagen oder verhungern zu lassen! Das wurde erst vor wenigen Jahren von einem Bischof behauptet, ohne dass es Konsequenzen hatte, während der Einsatz für Tiere als Häresie galt, die mit Verbrennen bestraft wurde. Wer grundsätzlich kein Fleisch aß, der war verdächtig, zu den Manichäern zu gehören. Das galt als Irrlehre – und war in der Tat leib- und materiefreundlich. (Hitler war Vegetarier. Wer selber Vegetarier ist, wird der nun in die Nähe der Nazis gebracht?)

Vor ungefähr 40 Jahren hat es eine Wende gegeben (*Animal Turn*), bzw. ist diese leider immer noch nicht vollzogen. Aber ich erinnere mich selbst daran, dass damals Stimmen laut und Bücher veröffentlicht wurden, die drauf hinwiesen, dass es Unrecht ist, wie Tiere behandelt werden, und sogar, dass sie sich einst im Jenseits rächen würden. Damals begann der Vegetarismus größere Kreise zu ziehen.

Aber diese Stimmen gab es schon immer und zu allen Zeiten, wenn auch leider nur vereinzelt und ungehört oder auf unglaubliche Weise widersprochen. Remele ist auch in der Lage, Bibelzitate anzuführen, die sich auf schöne und einfühlsame Weise mit Tieren befassen, die doch auch Gottesgeschöpfe sind und allein durch ihre Existenz Gott loben. Vor allem aber hebt er hervor, dass das wovon die Bibel erzählt, in einem bestimmten Kontext steht und ohne diesen, also alles wortwörtlich genommen, missverstanden wird. Er zählt einige Beispiele auf und das ist jeweils absolut nachvollziehbar und schlüssig. Und die Frage, ob Jesus Fleisch gegessen hat oder nicht – was nicht zweifelsfrei bewiesen ist – sei nicht vorrangig, denn Jesus war auch Mensch und damit Kind seiner Zeit. Von Massentierhaltungen, Qualzuchtungen und Tierversuchen, hat er auf jeden Fall nichts gewusst und auch nicht von heutigen Erkenntnissen über das seelische Leben von Tieren.

Ich will nicht behaupten, dass die Probleme mit Rassismus und Sexismus bereits gelöst sind, aber sie wurden immerhin erkannt, benannt und es hat sich auch eine gewisse allgemeine Bewusstseinsveränderung eingestellt. Nun ist der Speziesismus dran!

Remele weist auf den Unterschied zwischen Moral und Ethik hin. Moral hat was mit den Moralvorstellungen der jeweiligen Zeit, der jeweiligen Kultur zu tun. Was heute als moralisch verwerflich gilt, war es früher u.U. nicht und umgekehrt. Ethik ist dazu da, diese Moralvorstellungen zu hinterfragen. Und das wird heute getan auch in Bezug auf Tiere getan, „sogar“ in der Kirche.



Remele hat ein großes Wissen, enorm viel zum Thema gelesen (die Anmerkungen mit den Belegen der Zitate umfassen allein 44 Seiten), er zeigt großes Engagement, verzichtet weitgehend auf Fachausdrücke, die ansonsten erklärt werden, er ist nie einseitig, sondern differenziert, lässt Gerechtigkeit walten.

Nur eins hat mich gestört. Remele selbst ist inzwischen Veganer. Aber er spricht hier fast nur von Tieren, die geschlachtet werden, damit Fleisch gegessen werden kann. Aber andere Tiere, vor allem Hühner und Milchkühe, sterben auch keines natürlichen Todes, sondern werden getötet, sobald sie nicht mehr die Leistung bringen, die erwartet wird. Das kann man zwar aus seinen Texten herauslesen, wenn man einigermaßen vorinformiert ist – und wenn man will! Aber die Verdrängung der eigentlich bekannten Tatsachen ist immer noch groß und hohen Worten folgen nicht unbedingt entsprechende Konsequenzen. Aber die Hoffnung wächst! Das ist nicht zuletzt Menschen wie Kurt Remele zu verdanken.

Ich möchte Ihnen das Buch ans Herz legen.